

Arme Schweine oder fette Säue?

Ausstellung Museng Fischer und Mark Pasquesi kleiden Kapitalismuskritik ins Gewand von Tierfabeln. Die dabei entstandenen Arbeiten auf Papier und Video sind in der Art-Etage zu sehen.

Alice Henkes

«Über Musik kann man am besten mit Bankdirektoren reden. Künstler reden ja nur übers Geld», behauptete Jean Sibelius einst. Wir wissen natürlich nicht, an welche Künstler der finnische Komponist dabei gedacht hat. Doch liegt die Vermutung nahe, dass es in diesen Gesprächen übers Geld wohl hauptsächlich um Gagen und Honorare ging. Also um jene Gelder, die in die Geldbörsen von Kulturakteuren fliessen und die bei der grossen Masse der mässig erfolgreichen Kulturschaffenden so karg bemessen sind, dass darüber geklagt wird.

Gemalte Wirtschaftskritik

Auch heute wird in der Kulturszene viel über Geld gesprochen, das für bestimmte Ziele und Projekte fehlt. Eher selten aber äussern sich Kunst- und Kulturschaffende zu Geld im umfassenden Sinn, also zu Wirtschaftsfragen und Finanzmärkten.

Wiewohl gern davon geredet wird, dass Kulturschaffende heute Kleinunternehmer seien, gelten Künstlerinnen und Künstler weiten Teilen der Bevölkerung noch immer als wirkliche Schöngelster, denen man die Fähigkeit, sich mit harten ökonomischen Themen zu beschäftigen nicht recht zutraut. Viele Kulturschaffende haben dieses Bild offenbar verinnerlicht und wagen sich erst gar nicht an die heikle Materie heran. Vielleicht fürchten sie auch, dass potentiellen Käufer an gemalter Wirtschaftskritik keinen Gefallen finden könnten.

Museng Fischer und Mark Pasquesi lassen sich von solchen Bedenken nicht abschrecken. In der Art-Etage haben sie eine Ausstellung eingerichtet, mit der sie sich in die Diskussion um Globalisierung und Neoliberalismus, faule Kredite und nervöse Märkte einschalten wollen. Das klingt vielversprechend.

«Animal Spirit» nennen die beiden eine Serie aus Drucken, Video und Zeichnungen. Vom Geist der klassischen Fabel inspiriert, kleiden Fischer und Pasquesi bestimmte Personengruppen und Phänomene des Wirtschaftslebens in das Gewand symbolträchtiger Tiere. Die Jermänner und Verlierer kommen als arme Schweine daher, der immerhung-



Gemalte Wirtschaftskritik: Der Druck «Queen of Pigs I». zvg

rige Raubtierkapitalismus als bissiger Bär, der dem Bild vom Bären- und Bullenmarkt entnommen ist. An der Börse steht der Bär für Aufschwung, der Bär dagegen für sinkende Kurse, Abschwung, trübe Aussichten.

Heissung auf alles

Dieser Bär, so heisst es in einem Vers, der in der Ausstellung zu lesen ist, verleiht sich alles ein: Häuser, Eisenbahngesellschaften, die Vergangenheit der Menschen und ihre Zukunft. Der Heissung kommt ihm schlecht. Die Gier mündet in katastrophalen Verstimmungen.

Der Märchentön, den Fischer und Pasquesi anschlagen kommt nicht von ungefähr: Das Künstlerpaar, das seit November 2014 im Atelier Robert wohnt, arbeitet an einem Bilder-Buch der Wirtschaftskritik. Die Drucke und Zeichnun-

gen der Ausstellung sind Teil dieses geplanten Buchs. Dem entsprechend illustrativ wirken viele der Arbeiten auf Papier. Bilder wie jene der Schweine, deren Augen von Euro, Yen und Dollar ausgeknipst wurde oder des Bären, der die Schweine an Marionettenfäden durchs Bild führt, haben in ihrer kämpferischen Haltung etwas von Agitprop-Plakaten.

Arme böse Schweine

Der Titel «Animal Spirit» erinnert ein wenig an Orwells «Animal Farm». In Orwells Roman um Macht und Unterwerfung sind die Schweine die üblen Unterdrücker. Auch bei Fischer/Pasquesi spielen sie eine ambivalente Rolle. Die Schweinekönigin, die auf einem Fineart Print im ferkelrosa Pelz vor ihren Wachmännern posiert, erzählt von armen Schweinen, die reich geworden sind. Viel-

leicht auch von reichen Schweinen, die von Armut bedroht sind. Man könnte an Griechenland denken oder an die spanische Immobilienmarktblase oder an beides und noch mehr. Es mangelt in der Zusammenstellung der Arbeiten zuweilen an Zwischenschritten, an Erklärungsverschlüssen. Die marktkritische Stossrichtung der Arbeiten ist klar, aber wenig ausformuliert. Sie bleibt Parole. Das nimmt der Mär vom bösen Bär einiges von ihrem Biss. Schade, denn ein bisschen mehr ökonomisches Bewusstsein würde der Kunst gut bekommen.

Info: Die Ausstellung ist bis 6. Februar in der Art-Etage zu sehen. Donnerstag, 21. Januar: Die Künstler sind in der Galerie anwesend. Donnerstag, 4. Februar, 18 Uhr, Diskussionsveranstaltung. www.art-eta.ch

Klees Faszination für Bewegung

Bern «Paul Klee. Bewegte Bilder»: So heisst eine neue Ausstellung im Zentrum Paul Klee in Bern, die Klees Faszination für alle Formen von Bewegung aufzeigt. Die Ausstellungsmacher beschränken sich aber nicht aufs Aufhängen von Bildern.

Im Verlauf der nächsten Monate dürfen junge, von einer Jury ausgewählte Künstlerinnen und Künstler inmitten der Klee-Bilder eine Choreografie einstudieren. Das teilte das Zentrum gestern zur Eröffnung der Ausstellung mit.

Die jungen Choreografen sollen so die Möglichkeit erhalten, sich von den Klee-Bildern inspirieren zu lassen. Die Ausstellungsbesucher sind live dabei und erhalten einen Einblick in die Arbeit der Choreografen und Tänzer.

Im Februar, April und September wird das Zentrum Paul Klee auf diese Weise zu «Bewegungsräumen», wie es schreibt. Jeweils am letzten Samstag dieser Monate finden die Schlussperformances der im Zentrum übenden Tanzensembles statt.

Dass das Zentrum Paul Klee gerade auf den Tanz als begleitendes Element der Bilder-Ausstellung setzt, begründet es mit der wichtigen Rolle dieser Ausdrucksform für den Maler Paul Klee.

Als Lehrer am Bauhaus kam er in den 1920-er Jahren mit dieser Kunstform in Kontakt, weil sich das Bauhaus-Theater stark für Tanz interessierte. Dementsprechend wird nun auch ein Film über das sogenannte «Triadische Ballett» von Oskar Schlemmer in die Ausstellung integriert.

Klees Bilder selbst präsentiert das Zentrum in drei Phasen bis Januar 2017. Die erste Phase, welche bis Anfang Mai dauert, dreht sich um die Dialektik von Statik und Bewegung. In den weiteren Phasen spielen etwa der Pfeil als Symbol der Bewegung eine wichtige Rolle und das Fliegen als Überwindung der Schwerkraft. *sda*

Kino und Theater in Lugano

Film Das Kulturzentrum LAC in Lugano beschäftigt sich zu Beginn des neuen Jahres mit den Berührungspunkten zwischen Theater und Kino. Im Mittelpunkt stehen dabei die Werke des deutschen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder.

Das im September 2015 eröffnete Kulturzentrum LAC in Lugano verschreibt sich in diesen Tagen ganz dem Film. Unter dem Titel «Cinéma in Scena» begann gestern eine einwöchige Vortrags- und Veranstaltungsreihe.

Am kommenden Samstag und Sonntag wird das Stück «Ti regalo la mia morte, Veronika» (zu deutsch: Ich schenke dir meinen Tod, Veronika) am LAC aufgeführt. Der italienische Regisseur Antonio Latella bediente sich dafür bei einem der letzten Filme des deutschen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder, «Die Sehnsucht der Veronika Voss» aus dem Jahr 1981.

Latella inszenierte bereits zwei andere Filme Fassbinders und ist nun zum ersten Mal mit einem Werk im LAC Lugano zu sehen. Der italienische Regisseur treibt für «Ti regalo la mia morte, Veronika» das Wechselspiel zwischen Theater und Kino auf die Spitze: In einem Theater wird ein Kinosaal reproduziert, in dem wieder ein Making-Of eines Films gezeigt wird, der auf einem Theaterstück beruht.

Am Mittwoch ist die Komödie «Hier est un autre jour» (zu deutsch: «Gestern ist ein anderer Tag») von Silvain Meyniac und Jean François Cros zu sehen. Ebenfalls Teil der Begegnungswoche ist ein Tesserer Eigengewächs: Der Kurzfilm «La perrina dell'infinito» des Luganeser Regisseurs Igor Samperi bietet die Bühne für einen menschlichen Traum. Er zeigt am Freitag, wie die Suche nach ausserirdischem Leben ein Menschenleben ausfüllen kann. *sda*

«Er war lustig, zutiefst talentiert und angetrieben»

New York Glenn Frey, Mitbegründer der US-Rockband Eagles, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. «Glenn kämpfte in den vergangenen Wochen einen mutigen Kampf», teilte die Band gestern auf ihrer Website mit.

Der Sänger und Gitarrist sei «traurigerweise den Komplikationen einer rheumatischen Arthritis, einer akuten Dickdarmentzündung und einer Lungenentzündung» erlegen. «Worte können weder die Trauer noch die Liebe und den Respekt für all das ausdrücken, was er uns, seiner Familie, der Musikgemeinde und Millionen Fans weltweit gegeben hat», hiess es weiter.

Die Eagles waren 1971 von Musikmanagern als Begleitband für die Country-Rock-Sängerin Linda Ronstadt gegründet worden. Mit ihrem warmen melodischen Sound wurden sie zum Inbegriff des California Rock. Zu den bekanntesten Titeln zählen «Hotel California», «Take It Easy» und «Tequila Sunrise».

Einfluss auf Millionen Fans

«Er war wie ein Bruder für mich, wir waren Familie, und wie bei den meisten Familien gab es einige Störungen», teilte Bandmitglied Don Henley mit. «Aber der

Bund, den wir vor 45 Jahren schmiedeten, war nie gebrochen, nicht einmal während der 14 Jahre, die die Eagles getrennt waren.» Glenn habe alles ins Rollen gebracht, sei der sprühende Funke und derjenige mit dem Plan gewesen.

«Meine Mutter hat mir früher auf dem Weg zur Grundschule Eagles-Platten vorgespielt», schrieb der Sänger und Schauspieler Justin Timberlake bei Twitter. «Wir haben heute einen der grössten Songschreiber aller Zeiten verloren.»

Zahlreiche weitere Musiker verschiedener Generationen wie Carole King, Huey Lewis, Meat Loaf, Paul Stanley (Kiss), Ryan Adams und die Boygruppe One Direction drückten in den sozialen Medien Trauer und Bewunderung für Frey aus. Der Komiker und Schauspieler Steve Martin twitterte: «Ein Schock. Mein Freund aus frühen Tagen und wichtiges Eagles-Mitglied ist gestorben. Wir haben dich geliebt, Glenn Frey.»

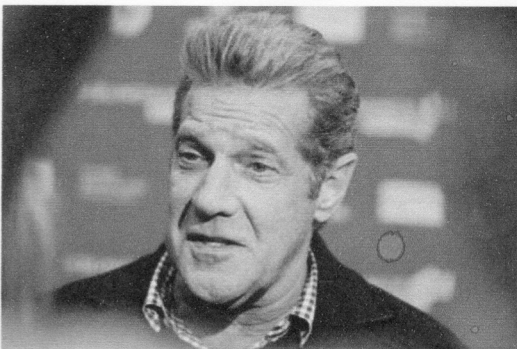
«Er hatte ein enzyklopädisches Wissen von Popmusik und eine Arbeitsmo-

ral, die niemals aufgab. Er war lustig, dickköpfig, sprunghaft, grosszügig, zutiefst talentiert und angetrieben», schrieb Henley. «Er liebte seine Frau und Kinder mehr als alles andere. Wir sind alle in einem Zustand von Schock, Unglauben und tiefer Trauer.» Frey zu begegnen, habe Henleys Leben für immer verändert und einen Einfluss auf die Leben von Millionen Fans weltweit gehabt.

Seit 1998 in der Hall of Fame

Vergangenen Juli hatte die mit sechs Grammys ausgezeichnete Band ihre «History of the Eagles Tour» beendet, als Frey sein letztes Konzert in Los Angeles spielte. Anfang Dezember hatte das Quartett um Joe Walsh und Timothy B. Schmit, Henley und Frey den renommierten Preis des Kennedy Center in Washington empfangen sollen, konnte wegen Freys gesundheitlichem Zustand aber nicht teilnehmen. Die Verleihung war dann um ein Jahr verschoben worden, um alle vier Bandmitglieder teilnehmen zu lassen. 1998 wurde die Band in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen.

Tausende Fans teilten die Nachricht über den Tod Freys auf Facebook und Twitter und drückten der Band ihr Beileid aus. «Glenn Frey, Du wirst zutiefst vermisst werden. Danke für alles, was Du uns gegeben hast», schrieb Sängerin Sheryl Crow auf Twitter. *sda*



Glenn Frey im Januar 2013. Keystone